Aktion

ORGAN DER LIGA FÜR MENSCHENRECHTE, ORTSGRUPPE: PORTO ALEGRE

Verantwortlicher Schriftleiter: Edmund Gutheil.

Geschäftsstelle: Rua Voluntarios da Patria, 1195 - Caixa Postal N. 501

Jahrgang I | Porto Alegre, 15. Juni 1933 | Nummer 3

Zum Reichstagsbrand!

Dieser Bericht ist im „Manchester Guardian" vom 26. und 27. April 1933 erschienen, dem wir die Verantwortung dafuer ueberlassen muessen.

Deutschland, im April.

Als Hitler Kanzler wurde mit Herrn von Papen als Vizekanzler, hatten die Nazis und ihre Teilhaber in der Regierung, die Deutschnationalen, entgegengesetzte Ambitionen. Die Nazis, vor allen Hauptmann Göring und Dr. Goebbels, wünschten absolute und ungeteilte Macht. Von Papen, ebenso wie der Führer der Deutschnationalen, Hugenberg, und Reichspräsident von Hindenburg, wünschten, dass die Nazis mit ihrer Gefolgschaft einer «nationalen» Regierung den volkstümlichen Rückhalt geben sollten, den die Deutschnationalen allein nicht hatten. Die Nazis sollten mit anderen Worten die Macht mit den Deutschnationalen teilen, während man ihnen gleichzeitig das Uebergewicht versagte, das sie als die bei weitem stärkste Partei als ihr Recht betrachteten.

Die Deutschnationalen hatten auch als recht kleine Partei gewisse Kraftquellen. Sie vertreten alles, was vom kaiserlichen Deutschland geblieben ist, sie und nicht die Nazis verkörpern die alten preussischen Traditionen. Sie wurden unterstützt von einem grossen Teil der höheren Bürokratie, von den höheren Stellen der Reichswehr, von dem Stahlhelm, einer mächtigen konservativen Vereinigung von ehemaligen Frontkämpfern, und vom Reichspräsidenten von Hindenburg, dessen persönliche Autorität immer noch beachtenswert war. Auch waren sie nötigenfalls nicht abgeneigt, Verhandlungen über die Unterstützung durch die Gewerkschaften und selbst des Reichsbanners aufzunehmen, einer starken Kampftruppe, die hauptsächlich aus Arbeitern bestand, deren Führer gewisse militaristische und nationalistische Tendenzen entwickelt hatten.

Die Nazis begannen Zeichen von Absplitterungen zu geben. In verschiedenen Teilen des Reiches fingen die Braunhemden an zu rebellieren, verschiedene Einheiten mussten aufgelöst werden und in der Wählerschaft zeigten sich Symptome schwindender Begeisterung. Eine neue Wahl hätte nach einer günstigen Zeitspanne einen schweren Stimmenverlust bedeutet. Und würde nicht eine Bewegung, die so rasch in die Höhe geschossen war, einen entsprechend überstürzten Niedergang erleiden?

Nazis und Deutschnationale.

So standen die Nazis unter dem starken Druck, einen Teil der Macht anzunehmen, wenn nicht die Zeit kommen sollte, da ihnen selbst dieser Anteil verweigert werden würde. Hitler war in der «Regierung der nationalen Konzentration» nur unter der Bedingung Kanzler geworden, dass ohne Zustimmung des Reichspräsidenten Hindenburg kein Wechsel im Reichskabinett stattfinden sollte. Obwohl die Nazis eine sehr einflussreiche Stellung innehatten, erreichten sie so nichts, das mit jener vollständigen Umwandlung der wirtschaftlichen und sozialen Ordnung vergleichbar gewesen wäre, welche sie und die Millionen ihrer begeisterten Anhänger erstrebt hatten. Wenn sie die Hitler auferlegten Bedingungen eingehalten hätten, wäre das Verschwinden dieser Millionen nur eine Frage der Zeit gewesen. Sie waren in der Tat in einer Falle.

Die Deutschnationalen vertrauten nicht auf Hitlers Wort, das er vorher mehr als einmal gebrochen hatte. Aber sie waren wachsam, und beim leichtesten Zeichen von Illoyalität waren sie bereit, mit der Zustimmung des Reichspräsidenten und rer Reichswehr eine militärische Diktatur zu errichten.

Sie hätten in diesem Falle nicht nur mit der Unterstützung des Stahlhelms, sondern auch der Polizei rechnen können, in der sozialdemokratische Einfluesse immer noch sehr stark waren. Wie sollten die Nazis aus dieser Falle herauskommen? Bei sofortigen Neuwahlen konnten sie auf eine Erhöhung ihrer Stimmenzahl hoffen, denn Hitlers Kanzlerschaft hatte den Anschein beinahe absoluter Machtfuelle, ohne sie in Wirklichkeit zu besitzen, und neue Hoffnung hatte die Glut seiner Anhaenger belebt, obgleich sie gegenueber der harten Wirklichkeit innerhalb kurzer Frist zum Erkalten verurteilt war. Er verlangte daher Neuwahlen in kuerzester Zeit. Sein Versprechen dem Reichspraesidenten gegenüber war gewiss bindend, unabhängig vom Ergebnis dieser Wahl. Gleichzeitig konnte eine Erhöhung seiner ohnehin schon enormen Stimmenzahl nur willkommen sein. In der Tat, wenn er die absolute Majorität erzielte, konnte dann sein Versprechen gegen den offenbaren Willen des Volkes als bindend betrachtet werden? Oder musste Hindenburg nicht vor diesem Willen den Weg freigeben?

Aber die Ansichten auf die Erzielung einer solchen Mehrheit waren gering. und im Verlauf der Wahlkampagne schien es wahrscheinlich, dass die neubelebte Begeisterung wiederum abebbte und dass die Wahlen in der nationalsozialistischen Stimmenzahl einen Rückgang bringen würden. Das hätte Hitler an sein Versprechen und die Nazis auf die Dauer an die Deutschnationalen gebunden. Ihren abenteuerlichen und ehrgeizigen Führern, Hauptmann Göring und Dr. Goebbels, war es klar, dass «irgendetwas» getan werden musste. um die Begeisterung der Nazis auf der Höhe zu erhalten, ja, sie noch höher zu treiben und eine neue Lage zu provozieren, in der Hitler entweder von seinem Versprechen befreit werden oder dieses Versprechen seinen Sinn verlieren würde. Der Wahlfeldzug versprach heftig zu werden, es herrschte eine gespannte Atmosphäre, seltsame Gerüchte schwirrten umher. Der Augenblick war für Männer von abenteuerlichem Wagemut und skrupellosem Ehrgeiz günstig.

Keine Ueberraschung.

Jedermann — einschliesslich der Korrespondenten britischer, französischer und nordamerikanischer Zeitungen in Berlin — erwartete irgendetwas: Einen gestellten kommunistischen Aufstand, einen fiktiven Mordversuch oder eine Brandstiftung. Die Reichswehr warnte die Kommunisten durch einen Mittelsmann, sich nicht zu einer übereilten Aktion provozieren zu lassen. Unter keinen Umständen sollten sie den Vorwand für die Errichtung einer antibolschewistischen Schreckensherrschaft liefern.

Als am 27. Februar der Reichstag in Flammen aufging, war kein ernsthafter Beurteiler deutscher Dinge im Geringsten überrascht. Dennoch war der Schrecken und die Panikstimmung weit verbreitet. Viele verstanden das Signal sehr gut und verliessen sofort das Land, da sie nicht bis zu ihrer Verhaftung oder bis zur Schliessung der Grenzen warten wollten. Da gab es Arbeiter, die mit klarer Voraussicht sofort ihre marxistische Literatur vergruben. Es war der Reichtagsbrand, nicht die Kanzlerschaft Hitlers, noch sein Wahlsieg vom 5. März, an dem der braune Terror begann.

Der Brand wurde von der Regierung sofort den Kommunisten zugeschrieben. Sie begann unverzüglich mit der Herstellung gefälschten Beweismaterials, wobei sie die Kommunisten eher entschuldigte als anklagte und den Verdacht stärkte, den alle objektiven Beobachter hegten, dass die wirklichen Brandstifter innerhalb des Kabinetts selbst zu finden waren. Vor dem Richterstuhl der Geschichte sind es nicht die Kommunisten, noch der erbärmliche van der Lubbe (ihr angebliches Werkzeug, dessen öffentliche Hinrichtung Hitler angedroht hat, noch bevor seine Schuld bewiesen war, bevor er überhaupt vor Gericht stand), die angeklagt sind, sondern die Reichsregierung.

Eine vertrauliche Denkschrift über die Geschehnisse, die zu dem Brande führten zirkuliert in Deutschland. Sie ist im Manuskript verbreitet, um der Terrormacht jede Erwähnung oder Diskussion darüber unmöglich zu machen. Aber sie ist ein ernsthafter Versuch eines Mannes, der mit den deutschnationalen Mitgliedern des Kabinetts in Verbindung steht, eine ausgeglichene Darstellung dieser Ereignisse zu geben. Trotz einer oder zweier geringerer Ungenauigkeiten zeigt sie bemerkenswerte interne Kenntnis. Sie ist der erste gewichtige Beitrag zur Lösung des Rätsels um diesen Brand.

Das Karl Liebknecht-Haus, das Hauptquartier der Kommunistischen Partei und Redaktionsgebäude der «Roten Fahne» war von der Polizei immer wieder durchsucht worden, ohne dass Beweismaterial hätte gefunden werden können. Die Deutschnationalen widersetzten sich der Unterdrückung der Kommunisten, denn ohne die kommunistischen Abgeordneten würden die Nazis im Reichtag über die absolute Mehrheit verfügen. Das wollten die Deutschnationalen um jeden Preis verhindern.

Aber der Berliner Polizeipräsident Melchert, ein Deutschnationaler, trat auf den Druck der Nazis hin zurück. Er wurde durch einen Nazi, Admiral von Levetzow, ersetzt. Am 24. Februar wurde das Karl Liebknecht-Haus neuerdings durchsucht. Am 26, veröffentlichte Conti, eine offizielle Nachrichtenagentur, einen Bericht über die finsteren und folgenschweren Funde, die angeblich in «unterirdischen Gewölben» und «Katakomben» gemacht worden waren, die von den gewarnten Kommunisten schon lange vorher aufgeräumt worden waren. Der Bericht deutete ebenfalls dunkel auf Pläne einer bolschewistischen Revolution hin. Das vertrauliche deutschnationale Memorandum beschreibt die Empörung der deutschnationalen Kabinettsmitglieder über die Plumpheit und offensichtliche Unwahrheit dieses Berichtes. Sie weigerten sich, die Unterdrückung der Kommunistischen Partei zuzugeben.

Am 25. Februar brach im alten kaiserlichen Palais ein Feuer aus. Es wurde rasch gelöscht. Der Brandstifter entkam, unter Hinterlassung einer Streichholzschachtel und einigen brennbaren Materials. Aus allen Teilen des Reiches kamen Nachrichten — durch die Bank unwahr — über Brandstiftungen und Gewalttaten, die von den Kommunisten begangen wurden. Am 27. Februar befanden sich, nach der Denkschrift, die hauptsächlichsten Naziagitatoren, Hitler, Göring und Göbbels, alle drei Mitglieder der gegenwärtigen deutschen Regierung, «merkwürdigerweise» nicht auf Reisen im Reiche, um Wahlreden zu halten, obgleich der Feldzug im vollen Gange war, sondern waren in Berlin versammelt, wo sie «auf ihren Brand» warteten.

Die Anklage.

Der Reichstag steht durch einen unterirdischen Gang in Verbindung mit der Wohnung des Reichstagspräsidenten. Durch diesen Gang drangen nach den Angaben der Denkschrift «die Sendlinge des Herrn Göring in das Reichstagsgebäude». Jeder dieser Sendlinge — sie trugen Zivilkleidung — «begab sich an den ihm vorbestimmten Platz und in wenigen Minuten war genügend Brennstoff im ganzen Gebäude verteilt» (nachdem das Feuer gelöscht worden war, wurden verschiedene mit Petroleum getränkte Haufen von Lumpen und Spänen unverbrannt oder halbverbrannt aufgefunden).

Die SA.-Leute zogen sich daraufhin, wie die Denkschrift fortfährt, durch den Gang in die Wohnung des Reichstagspräsidenten zurück, zogen ihre braune Uniform an und verschwanden. Im Reichstagsgebäude liessen sie van der Lubbe zurück, der, damit die Kommunisten beschuldigt werden konnten, zur Vorsicht seinen holländischen Pass, eine kommunistische Broschüre. mehrere Photographien von ihm selbst und eine Mitgliedskarte einer holländischen Kommunistengruppe bei sich trug.

Die offizielle Darstellung.

Am folgenden Tage, den 28. Februar, wurde der Brand von dem offiziellen Preussischen Pressedienst als beabsichtigter Anfang der bolschewistischen Revolution in Deutschland angekündigt; man habe die Pläne für diese Revolution unter den hunderten von Zentnern hochverräterischen Materials in den Gewölben und Katakomben des Karl Liebknecht-Hauses gefunden. Nach diesen Plänen sollten Regierungsgebäude, Museen, Paläste und wichtige Gebäude in Brand gesteckt, Unruhen hervorgerufen werden, terroristische Gruppen sollten, gedeckt durch Frauen und Kinder, wenn möglich Frauen und Kinder von Polizeioffizieren, vorrücken, es sollten terroristische Angriffe auf das Privateigentum stattfinden und ein allgemeiner Bürgerkrieg sollte beginnen.

Seltsamerweise hatte die deutsche Regierung sich auf diesen Bürgerkrieg in keiner Weise vorbereitet, obschon dazu genügend Zeit gewesen waere, denn die angeblichen Plaene

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Deutschtum und Judentum.

Von Reichsgraf Coudenhove-Kalergi.

Vor dem Kriege war Russland das Weltzentrum des Antisemitismus. Heute ist es Deutschland. Ausserhalb Deutschlands ist der Antisemitismus in Europa nur noch lebendig in einigen Mittel- und Kleinstaaten Osteuropas.

Diese Tatsache sollte den deutschen Antisemiten zu denken geben. Sie werden sich dann wahrscheinlich nicht sehr wohl fühlen in der Gesellschaft, in der sie sich befinden. Denn die drei andern europäischen Grossmächtte lehnen den Antisemitismus kategorisch ab.

England hat seit Disraeli unter seinen politischen Führern zahlreiche Juden und kennt weder einen politischen, noch einen sozialen, noch einen wirtschaftlichen Antisemitismus.

Frankreich hat seine antisemitische Phase in der Dreyfus-Krise überwunden. Diese Ueberwindung des Antisemitismus fällt zusammen mit der nationalen Regeneration und Gesundung Frankreichs, die ihm die Kraft gaben, den Weltkrieg durchzuhalten.

Indessen hält Deutschland an der antisemitischen Einstellung fest und baut eine Theorie nach der anderen um dieses Vorurteil. Es behauptet nach wie vor, dass das Judentum nur Talente, aber keine Genies hervorbringt — obgleich das anerkannteste unter den lebenden Genies heute ein deutscher Jude ist: Albert Einstein, und der berühmteste lebende Oesterreicher ein zweiter Jude ist: Siegmund Freud. Andere Theoretiker gehen von der These des jüdischen Materialismus und Mamonismus aus und übersehen, dass kein Volk so stark und so lange für seinen Glauben und seine Ideale gelitten hat, wie das jüdische. Dass die jüdischen Gemeinden nicht ihre reichsten Mitglieder am höchsten schätzen, sondern ihre weisesten ihre Gelehrten. Dass im Judentum neben seinem Realismus ein ungeheurer Idealismus steckt, ein Idealismus, der so stark ist, dass er der Welt das Christentum und den Sozialismus geschenkt hat.

Ein Argument des Antisemitismus sollte aber kein Deutscher mehr gebrauchen: das Argument, dass die ganze Welt sich einig ist im Hass gegen die Juden. Denn erstens ist dies unrichtig. Der Antisemitismus ist kein Weltphänomen mehr, sondern beschränkt sich auf bestimmte Gebiete. Und zweitens hat das deutsche Volk im Weltkrieg an sich selbst erfahren, wie ungerecht auch der Hass einer ganzen Welt ein Volk treffen kann.

Der Hass gegen das Judentum und gegen das Deutschtum sind verwandt. Beide Völker wurden gehasst, verfolgt und verleumdet, weniger um ihrer Fehler willen, als um ihrer Vorzüge Der Weltostrazismus hat ein Exempel statuiert. Der Deutsche wurde als Feind der Menschheit empfunden, weil er tüchtiger, fleissiger, sachlicher war als die meisten anderen Völker, und ihnen so den Konkurrenzkampf erschwerte. Das gleiche gilt von den Chinesen in Südostasien, den Japanern in Kalifornien. Das gleiche gilt von den Juden.

Denn die Juden sind ein begnadeter Menschheitszweig Durch ein zweitausendjähriges Martyrium sind sie zu ihrer heutigen Grösse emporgestiegen. Von den meisten Berufen ausgeschlossen, unter vielfach erschwerten Lebensbedingungen, mussten sie ihren Geist zehnfach schärfen, um ihre nackte Existenz durch das Mittelalter hindurch zu retten. Wer faul oder unbegabt war, konnte diesem verschärften Existenzkampf nicht standhalten und ging zugrunde. Nur die tüchtigsten konnten sich erhalten und fortpflanzen. Wer willensschwach und feige war, liess sich angesichts der Scheiterhaufen und Folterwerkzeuge taufen und schied aus der jüdischen Gemeinschaft aus: nur die Tapfersten und Willensstärksten hielten das Wunder dieses zweitausendjährigen Kampfes durch So fliessen in jedem modernen Juden Ströme von Märtyrerblut — von Menschen, die sich lieber verbrennen liessen als sich von ihrem Gott, ihrem Glauben, ihrem Ideal loszusagen.

Wer an Vererbung glaubt, muss darum in den Juden einen besonders wertvollen Zweig der Menschheit sehen Ein Zweig der Menschheit, der gestählt ist vom Leiden und vom Denken. Denn während die meisten Europäer erst vor wenigen Generationen aus dem Analphabetentum hervorgegangen sind, haben die Vorfahren der Juden seit Jahrtausenden gelesen, geschrieben und sich mit geistigen Problemen auseinandergesetzt.

Wer statt auf Schlagworte zu hören, diese Tatsachen bedenkt, gewinnt ein anderes Bild vom Judentum, als das Zerrbild, das der Antisemitismus schafft. Wenn die Grösse eines Volkes sich messen lässt an der relativen Zahl seiner hervorragenden und bedeutenden Kinder, steht das Judentum heute zweifellos an erster Stelle. So betrachtet, erscheint das Judentum nicht als minderwertige, sondern als hochwertige Menschengruppe — und der Antisemitismus als ebenso schweres Unrecht gegen die Juden, wie der Deutschenhass gegen die Deutschen.

Heute ist die Missachtung gegen die Deutschen in der Welt mindestens so stark verbreitet wie der Antisemitismus. Die Kriegsschuldlüge, die Märchen von den deutschen Kindermorden in Belgien, die Erzaehlungen von den deutschen Grausamkeiten bis zur Verleumdung der Menschenfresserei, die Klassifizierung der Deutschen als Menschen zweiten Ranges, als Materialisten und Rationalisten, als Menschen ohne Genie und Originalität, als Plagiatoren der Welt, als Menschen ohne Grösse, ohne Formen, ohne Takt, ohne Grazie — all diese Verleumdungen, die den Thesen der Antisemiten so aehnlich sind, haben die Weltmeinung gegen Deutschland vergiftet. Nur langsam setzt sich die Wahrheit ueber Deutschland in der Welt durch.

Gerade die grosse deutsche Nation, die dieses schwere unverdiente Schicksal erfahren hat, sollte in der Beurteilung anderer vorsichtiger und kritischer sein. Gerade das deutsche Volk, das mit Recht stolz auf seine Sachlichkeit ist, sollte nicht widerstandslos einem Vorurteil folgen, das sich auf Neid, religiösen Fanatismus und Halbbildung stuetzt.

Die Revision der Judenfrage ist darum nicht Sache der Juden, sondern der besten Deutschen. Wenn Deutschland den Antisemitismus ebenso ueberwindet, wie dies Frankreich vor einem Menschenalter in der Dreyfuss-Affaere tat, ist der Antisemitismus in der Welt erledigt: denn sowohl die Vereinigten Staaten als auch die Osteuropäer werden sich hier der deutschen Autoritaet beugen. Diese Revision ist eine Gewissenspflicht Deutschlands, die Befreiung aus einer schweren Schuld und einem schweren Irrtum.

Wer darum den Antisemitismus bekaempft, hilft nicht nur dem Judentum, sondern auch dem Deutschtum. Die ungeheure Mehrzahl der deutschen Antisemiten ist guten Glaubens und ueberzeugt von der Wahrheit der antisemitischen Thesen, die sie gelesen oder gehört hat Die ungeheure Mehrzahl der Antisemiten kennt die Juden nur sehr oberflaechlich und macht sich ein Bild von ihnen, dass mit der Wirklichkeit ebensowenig uebereinstimmt, wie das Bild das sich die Ententevölker von den Deutschen machen

Wer Gerechtigkeit fordert, sollte damit beginnen, sie zu ueben. Deutschland fordert von der Welt Gerechtigkeit und moralische Gleichberechtigung: es sollte damit beginnen sie den Juden gegenueber zu ueben und der Welt zu zeigen, wie ein grosses Volk die Kraft findet, falsche Vorurteile zu ueberwinden und von sich zu werfen.

Mechanische Werkstatt
HERMANN KÖHRING
Eisen- und Metall-
Dreherei
Kleinmaschinenbau
Rua Com. Coruja, 261

Kaufen Sie Ihre Tasche direkt von der Fabrik

Die groesste Auswahl in den verschiedensten Arten von Taschen in modernster Aufmachung und Farben.

RUA DOS ANDRADAS, 1275
PRAÇA 15 DE NOVEMBRO, 133

Der Fall Mooney.

Der Fall Tom Mooney soll in einem neuen Prozess vor dem obersten Gerichtshof Kaliforniens wieder aufgerollt werden. Der Termin ist auf den 26. April festgesetzt. Vielleicht hat die Tatsache, dass selbst Franklin D. Roosevelt sich für den ehemaligen Sozialistenführer einsetzen wollte, dieses Ergebnis gezeitigt. An die Schuld Mooneys glaubte seit Jahren kein Unvoreingenommener mehr. Die Haltung der kalifornischen Behörden und Gerichte hatte eine Wiederaufnahme bis jetzt unmöglich gemacht.

Im Jahre 1916 wurde in San Francisco bei einer Parade anlässlich des «Ereparedness Day» eine Bombe geworfen. Etwa zehn Personen, Zuschauer und auch Teilnehmer an der Parade, wurden getötet. Viele wurden verletzt. Wer die Bombe geworfen hat, wer das Attentat angestiftet hat, ist nie aufgeklärt worden.

Thomas Mooney war der bestgehasste Mann in Kalifornien und darüber hinaus in den andern Staaten an der Pazifischen Küste. Es war die Zeit brutalster Arbeitskämpfe zwischen den Unternehmern auf der einen Seite, die eine festgefügte Front bildeten, und den Arbeitern auf der andern. Mooney und sein Freund Billings versuchten die Arbeiter zu organisieren, versuchten eine sozialistische Partei zu gründen. Er wollte an Stelle der irregulären Kampfmethoden, die in diesen Kämpfen von beiden Parteien angewandt wurden, solche gebrauchen, die einem klassenbewussten Proletariat angemessen sein würden. Er übersah, dass diese Kämpfe, deren schlimmste Härten übrigens nur die wehrlosen Einwanderer, die in den Slums zusammengepfercht hausen, zu spüren bekamen, ein Auswuchs des Pioniergeistes waren, und dass die amerikanischen Arbeiter nicht Proletarier sein wollten und gefühlsmässig auch nicht sein konnten. Die demokratischen Lebensformen des Alltags, die Weite des Landes und seine damals noch als unbegrenzt angesehenen Möglichkeiten liessen eine Klassenkampfstimmung nicht aufkommen, selbst wenn es in einzelnen Auseinandersetzungen hart auf hart ging.

Tom Mooney und Billings wurden nach jenem Bombenattentat verhaftet, angeklagt, zum Tode verurteilt. Auf inoffizielle Vorstellungen von Wilson hin verwandelte der Governeur von Kalifornien die Strafe in lebenslängliches Zuchthaus.

Ein regelrechtes Wiederaufnahmeverfahren ist technisch nicht möglich, nachdem die kalifornischen Gerichte die Tatsache, dass der eine Belastungszeuge seinem Freund anbot, ihm für eine falsche Aussage im Mooney-Prozess ausser dem Reisegeld noch eine grössere Geldsumme zu verschaffen — der Briefwechsel mit dem Freund, der sich zu der fraglichen Zeit nicht in San Francisco befand, liegt vor — und man also annehmen kann, dass auch seine eigene Aussage nicht glaubwürdig sei, nicht als zureichende Rechtfertigung für ein Wiederaufnahmeverfahren anerkannten. An dieser ablehnenden Haltung änderte sich nichts, auch nachdem ein völlig einwandfreies Alibi sich nachweisen liess. Man hatte eine Photographie aufgefunden, die Mooney auf den Balkon eines Gauses, das ein paar Kilometer vom Tatort entfernt ist, zusammen mit einigen Freunden zeigt. Eine Uhr, die zufällig mit auf die Aufnahme gekommen war, zeigte ein paar Minuten vor dem Zeitpunkt der Explosion. Der Richter Mooneys, Franklin Griffin, verwandte sich bereits im Jahre 1918 für Mooney. Die Geschworenen haben erklärt, sie seien irregeführt oder eingeschüchtert worden. Trotzdem haben verschiedene Governeure Kaliforniens nacheinander vier Gnadengesuche abgelehnt. Ferner hat der zweite Kronzeuge seine Aussage später widerrufen.

Das neue Verfahren, das in seinen praktischen Auswirkungen einer Wiederaufnahme gleichkommt, ist juristisch eine vom Staatsanwalt erneut erhobene Anklage wegen Mords in einem Fall, der seinerzeit aus irgendwelchen Gründen nicht verhandelt worden ist. Wenn Mooney in diesem Prozess freigesprochen wird, dürfte es für die kalifornischen Behörden sehr schwierig sein, eine erneute Ablehnung eines Gnadengesuches zu begründen. Der Prozess wird sich jetzt nicht mehr in jener entsetzlichen Atmosphäre abspielen, die damals zu einem grossen Teil für das Urteil verantwortlich zu machen ist, jener Atmosphäre von wilder, blinder Kriegsbegeisterung, Angst, Zynismus und hundertprozentigem Amerikanertum. Tom Mooney ist heute unschädlich, ein alter Mann. Die Zeit ist eine andere geworden. Der Prozess hat nur noch ein rein menschliches Interesse.

Zahnarzt schlimmer als Guillotine.

Es mussten über deutsche Universitätsprofessoren schon öfters Feststellungen gemacht werden, die nichts Gutes über den Stand der deutschen Kultur aussagen würden, wollte man ihn an der Kultur seiner Professoren messen. Gewisse Spitzenleistungen schienen schon unüberbietbar. Und doch hat jetzt ein Professor der Freiburger Universität alle bisherigen vernichtend geschlagen. Dieser Professor, namens Hoche, hat einen Vortrag auf der Badener Neurologen-Versammlung gehalten und veröffentlicht ihn jetzt in Heft 10 der «Monatsschrift für Kriminalpsychologie und Strafrechsform», die kein geringerer als Franz von Liszt begründete. Er bejaht darin die Todesstrafe. Diese Bejahung an und für sich ist ja nichts Seltenes bei den Spitzen der deutschen Wissenschaft. Aber die Begründung, die dieser fand, ist ein Zeitdokument! Herr Professor Hoche hat nämlich herausgefunden, dass es eine Todesstrafe gar nicht gibt.

«Die Todesstrafe ist keine Strafe», lautet der Titel seines gedruckten Vortrages. Diese These verspricht er, «unbeschwert von Theorien und ohne Anwendung der juristischen Kunstsprache» zu erörtern. Er ist jedoch auch noch von anderen Dingen unbeschwert.

Zunächst stellt er fest, die Opposition gegen die Todesstrafe beruhe auf der «allgemeinen Voraussetzung, dass es besser sei zu leben als tot zu sein». Das hält der Freiburger Professor schon durchaus nicht für richtig. Die Zahl von 17 000 Selbstmördern jährlich, sowie die häufige Todessehnsucht beweisen ihm das Gegenteil Schon deshalb ist seiner Ansicht nach die Todesstrafe gar keine Strafe.

Bestrafung muss ausserdem aber auch in einem Leiden bestehen, doziert er. Totsein aber ist kein Leiden; also ist die Tötung auch keine Strafe.

Der Akt der Hinrichtung selbst aber? Nun: «Nicht einmal der Akt der Hinrichtung selbst bedeutet ein Leiden. Zahnarzt ist — in diesem Zusammenhange — schlimmer als Guillotine.»

Dieser Feststellung gegenüber werden alle Argumente fruchtlos bleiben, und man kann sich nur sehr darüber wundern, dass Professor Hoche sich noch nicht den schlimmeren Leiden des Zahnarztes durch das geringere der Guillotine entzogen hat.

Die Schmerzlosigkeit des Hinrichtungsvorgangs vermag Hoche dann auch so eindeutig nachzuweisen, dass er abschliessen kann: «Nun bleibt nur noch der Einwand: Aber die Todesangst ist doch ein Leiden». Aber auch hierauf hat er die schlüssige Erwiderung: «Ganz gewiss ist sie das. Aber die Menschen werden nicht zur Todesangst, sondern zum Tode verurteilt. Angst haben, ist ihre eigene Sache, die der Staat gar nicht von ihnen verlangt! Er selbst würde zweiffellos vor dem Verbüssen von 10 Jahren Zuchthaus viel mehr Angst empfinden als vor dem bischen Sterben.»

Woher aber dann überhaupt irgendwelche Gegnerschaft gegen die Todesstrafe? Dem Mann der Wissenschaft ist der Grund sonnenklar: «Die Argumente, mit denen radikale Gruppen die Todesstrafe bekämpfen, wollen nicht viel bedeuten; ihre Motive sind durchsichtig; sie haben ein Interesse daran, dass sie bei dem als Einleitung von Umsturzbewegungen üblichen Oeffnen der Zuchthäuser bewährte Verbrecher dort am Leben vorfinden.»

Was ist Fieberlin?

Formula Dr. Ernesto von Heckel
Lizenz Nr. 4340.

Fieberlin ist ein spezifisches Mittel gegen Fieber jeder Klasse. Nebenbei wirkt es schmerzstillend, beruhigend und antibakteriell. Man gibt es bei jeder Krankheit, die von Fieber begleitet ist, so bei Typhus, Grippe, Dyphterie, Masern, Scharlach, Pocken, Lungenentzündung, Puerperalfieber, infizierten Wunden, Dysenterie, akuten Darmerkrankungen, sowie Gelenkrheumatismus, Tuberkulose, Erkältungsfieber usw.

Hergestellt im Laboratorio pharm.
João Wesp
RUA CONDE DE PORTO ALEGRE 320

Niederlagen in allen besseren Geschäften des Im- und Exports in Porto Alegre, sowie zu haben in allen Geschäften auf den Kolonien.

Aus dem Reiche Hitlers.

Die Kehrseite der Medaille.

Nürnberg, 16. März. - InStrauburg (Niederbayern) wurde gestern in der Morgenfrühe ein jüdischer Kaufmann von sechs Nationalsozialisten aus seiner Wohnung geholt, in einem Auto vor die Stadt gebracht und dort erschossen. Der Getötete hat während des Weltkrieges vier Jahre lang an der deutschen Front gekämpft.

Neue Züricher Zeitung.

* * *

Limbach, 10. März. — In der vergangenen Nacht wurden zwei kommunistische Funktionäre in Bühlau, die festgenommen worden waren, bei einem Fluchtversuch erschossen.

Neue Züricher Zeitung.

* * *

Berlin, 15. März. — Der Redakteur der Chemnitzer «Volkstimme» und Landtagsabgeordnete Karl Böchel wurde Donnerstag im Landtag von SA.-Leuten schwer misshandelt und auf der Strasse vor dem Landtagsgebäude niedergeschlagen. Als das Sanitätsauto kam, um den Schwerverletzten ins Krankenhaus zu führen, verhinderten dies die entmentschten Bestien mit den Rufen: «Lasst ihn auf der Strasse verrecken!» Böchel ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Wiener Arbeiterzeitung.

* * *

In Trier wurde der angeblich parteilose 26jährige Johann Schirrer von einem Nationalsozialisten erschossen. Schirrer stand mit anderen Personen vor der Tür seines Hauses, um Wahlergebnisse abzuhören. Aus einer vorrüberfahrenden SA.-Motorrad-Gruppe wurde der Schuss abgegeben, der Schirrer tödlich traf. Die Polizei bestätigt den Vorfall, erklärt jedoch, dass erst die Zeugenvernehmungen ein klares Bild ergeben müssen. Zehn Zwangsgestellungen wurden vorgenommen.

Vossische Zeitung.

* * *

In Oldenburg starb gestern abend im Pius-Hospital der kommunistische Landtagsabgeordnete Gerdes. Er war vor zwei Tagen von Unbekannten aus seinem Hause gelockt und niedergeschossen worden.

In Wiesenau bei Frankfurt a. d. O. kam es zu einem Zusammenstoss zwischen einem kommunistischen Arbeiter und Nationalsozialisten. Der Kommunist schoss ohne zu treffen; ein Gegner, ein gewisser Holm, der vor einiger Zeit aus der NSDAP. ausgeschlossen wurde, erwiderte die Schüsse und tötete den Kommunisten.

Vossische Zeitung.

Drogaria Ellwanger

Alle Medikamente zu den besten Preisen.

Rua Dr. Flores, 77

Verbreitet die Aktion.

In Bankau, Kreis Kreuzberg, gerieten die beiden Brüder des im Februar vorigen Jahres erschossenen Landarbeiters Bassy in schwere Händel mit SA.-Leuten. Sie wurden beide schwer verletzt. Nach einer Privatmeldung ist der eine von ihnen inzwischen im Krankenhaus gestorben.

Vossische Zeitung.

* * *

In Offenbach wurde bei einem Zusammenstoss zwischen Nationalsozialisten und Reichsbanner ein Reichsbannermann getötet und einer schwer verletzt.

Vossische Zeitung.

* * *

Breslau, 8. März. — Die Unruhen um das Breslauer Gewerkschaftshaus haben den ganzen Mittwoch über angedauert. Bei der Durchsuchung und Räumung des Gebäudes wurde der Sohn des Oekonomen erschossen. Am nachmittag wurde ein dreissigjähriger Arbeiter, der in der Nähe des Gewerkschaftshauses einen SA.-Mann beleidigt haben soll, auf dem Wege nach dem Polizeipräsidium durch Messerstiche und einen Schuss so schwer verletzt, dass er bald darauf starb.

Die SA.-Führung erklärte, dass sie das Breslauer Gewerkschaftshaus weiterhin besetzt halten werde. Am Nachmittag wurde ein grosser Stapel von Büchern und Broschüren auf der Strasse vor dem Hause in Brand gesteckt.

Auch die in dem Komplex liegenden Privatwohnungen mussten auf Anweisungen der SA. geräumt werden. Nur die Küche des Restaurants blieb im Betrieb, die SA.-Leute werden dort versorgt.

Vossische Zeitung.

* * *

Braunschweig, 4. März. — Gestern wurde ein zwanzigjähriger Tischlergehilfe im Schlossgarten von einem Hilfspolizeibeamten angeschossen und schwer verletzt, weil er auf eine Aufforderung, die Hände hochzuheben, nur die linke Hand hochgehalten hatte.

Wiener Arbeiterzeitung.

* * *

In Detmold wurde der Redakteur des Sozialdemokratischen «Volksblattes» Fechenbach, der frühere Sekretär des Kommunistenführers Kisner, von mehreren Personen in SA.-Uniform niedergeschlagen und am Kopf schwer verwundet. Bisher gelang es noch nicht die Täter zu ermitteln.

Vossische Zeitung.

* * *

Gelsenkirchen, 22. März. — Mittwoch vormittag wurde der kommunistische Funktionär Erich Lange, Schwanenstrasse, in der Litzmannstrasse vor der Danatbank erschossen. Der Täter, ein SS.-Mann aus Gelsenkirchen hat sich freiwillig der Polizei gestellt. Er gibt an in Notwehr gehandelt zu haben. Erich Lange gehörte früher der SS. an, wo er Spitzeldienste für die KPD. verrichtete.

Dortmunder Generalanzeiger.

* * *

Gladbach-Rheydt, 22. März — Als morgens in Gladbach-Rheydt ein Polizeibeamter ein kommunistisches Ehepaar wegen Verbreitens von Schriften in Schutzhaft abführen wollte, unternahm die Frau einen Fluchtversuch. Da sie trotz mehrmaliger Halt-Rufe nicht stehen blieb, machte der Beamte von seiner Schusswaffe Gebrauch und verwundete die Frau so schwer, dass sie kurz darauf starb. Gleichzeitig hatte der Mann den Beamten von rückwärts angefallen, der schliesslich auch ihm gegenüber die Waffe benutzte. Der Kommunist wurde durch den Schuss erheblich, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt.

Dortmunder Generalanzeiger.

Dr. J. Kopes

Geschlechtskrankheiten - Frauenleiden - Allgemeine Praxis

Behandlungen nach den neuesten, modernsten Methoden - Elektro-Therapie - Hoch-Frequenz

Sprechstunden:

RUA DOS ANDRADAS, 1269

von 9-12 und 4-7 Uhr.

Berlin, 4. März. — In den letzten Tagen und auch heute sind jugendliche Nationalsozialisten in Wohnungen eingedrungen und haben auf eigene Faust Hausdurchsuchungen veranstaltet. In manchen Fällen wurden die Wohnungsinhaber zur Polizeiwache gebracht, in anderen Fällen zogen die Eindringlinge unter Drohungen wieder ab. Diese irregulären Aktionen unterscheiden sich allerdings wenig von den Aktionen der regulären Polizei, die fortgesetzt werden.

Bei einer Schiesserei in Köln in der vergangenen Nacht wurden vier Kommunisten schwer verletzt, zwei von ihnen sind bereits gestorben, bei dem dritten besteht Lebensgefahr.

Bei einem Werbeumzug der Eisernen Front in Taleschweiler wurden, als er am Verkehrslokal der Nationalsozialisten vorbeikam etwa zwanzig Schüsse abgegeben. Ein Angehöriger der Eisernen Front ist tot, ein zweiter erhielt einen schweren Leibschuss, ein vierzehnjähriger Knabe einen Wadenschuss.

Vossische Zeitung.

Alberto Frohnauer

Alle Arten Holzfussboeden werden fachgemaess und sauber geschliffen, poliert und gebohnert.

Ecke Rua Senhor dos Passos São Rafael

TISCHLEREI RHEINLAENDER

Köln, 15. März. — Der Bürgermeister Klem der Gemeinde Weiden, Bezirk Köln, hat sich, wie der Kölner Regierungspräsident mitteilt, anscheinend infolge der Aufregung über verschiedene Zwischenfälle am 14. März auf dem Speicher seines Hauses erschossen.

Am Vormittag des 13. März hatte der zuständige Landrat die Beurlaubung des Bürgermeisters verfügt, da die Kreisleitung der NSDAP. eine Zusammenarbeit mit Klein ablehnte. Im Laufe des Tages kam es vor der Wohnung des Bürgermeisters zu einem Volksauflauf und Beschimpfungen. Am Abend und in der Nacht erschienen mehrere Personen an der Wohnung des Bürgermeisters und drohten, ihn zu verhaften.

Vossische Zeitung.

* * *

Berlin, 11. März. — Ein kommunistischer Funktionär wurde bewusstlos vor der SA.-Kaserne in der Hedemannstrasse aufgefunden und ins Spital gebracht. Der alte Mann war vor den Nazis aus der Wohnung geholt und in den Keller geschleppt worden, wo er halbtot geschlagen wurde. Dann brachten sie ihm zum SA.-Kommando, wo sie ihn weiter verprügelten, ihm die Zähne einschlugen und ihn zwangen, «patriotische Lieder» zu singen. Sie wollten noch, dass er unterschreibe, dass Russland ein Dreckhaufen sei. Zum Schluss wurde er bewusstlos auf die Strasse geworfen.

Wiener Arbeiterzeitung.

* * *

Kiel, 26. April. — Unter den Professoren, deren Ausscheiden die Kieler Studenten wünschen, befinden sich einige hervorragende Persönlichkeiten des Kieler «Instituts für Weltwirtschaft», deren Ruf weit über die Grenzen Deutschlands gedrungen ist.

Auf der Liste der Abzusetzenden befindet sich vor allem Bernhardt Harms, der seit 20 Jahren Leiter des Institutes war,

MAURICIO KOR & MALZ

Bauklempnerei

Rua Volunt. da Patria, 1089

Telephon 6381

In allen Gebieten schlägt die Erkenntnis durch, wie unsäglich unser Denken und Empfinden unter der Herrschaft der Abstraktion und der Phrase geschädigt worden ist.

Viktor v. Scheffel.

Tretet der Liga für Menschenrechte bei.

Anmeldungen in der Geschaeftstelle dieses Blattes.

dessen Gründer er gewesen ist und dem er seine Lebensarbeit gewidmet hat.

Ausserdem Professor Gerhard Colnmeister und 36 andere, sämtliche Spezialisten der Wirtschaftswissenschaften

In Berlin hat der berühmte Philosoph und Pädagoge Eduard Spranger den Rektor der Universität Berlin ersucht, er möge ihn von seiner Lehrtätigkeit an der Universität entbinden. Dieser Entschuss rief in den intellektuellen und politischen Kreisen grosses Erstaunen hervor.

* * *

Berlin, 15. März. — Ein Sturmtrupp der SA. drang heute in das Berliner Städtische Krankenhaus ein, wo sich turbulente Szenen abspielten. Der Direktor der Klinik, Professor Dr. Zondek, ein berühmter Arzt, wurde von SA. aus einem Saal der Klinik wo er gerade eine Krankenvisite abhielt, gedrängt und zu seinem Auto geführt, dessen sich die SA. bemächtigt hatten, worauf sie mit Dr. Zondek fortfuhren. Auch einige andere jüdische Aerzte wurden in ihren weissen Mänteln aus der Klinik vertrieben.

Arbeiterzeitung, Wien.

* * *

Darmstadt, 18. März. — Der Volksbankprozess musste aus eigenartigen Gründen unterbrochen werden. Zu Beginn der Samstag-Verhandlung verkündete der Vorsitzende dass er gezwungen sei, die Verhandlung auf Dienstag, den 21. März, zu vertagen, da der Beisitzer, Landgerichtsrat Gilmer, ihm mitgeteilt habe, dass er körperlich und seelisch nicht in der Lage sei, an der Sitzung teilzunehmen.

Im Anschluss daran verlass der Vorsitzende ein Schreiben des Landgerichtsrats Gilmer, aus dem hervorgeht, dass in der Nacht auf Samstag gegen 2 Uhr an seiner Wohnungstür geklopft wurde mit dem Bemerken: «Polizei, aufmachen». Als er einen Ausweis verlangt habe, sei mit gewaltsamen Oeffnen der Tür gedroht worden. Da ihm das Benehmen der Eindringlinge verdächtigt erschienen sei, habe er sich zum Fenster gewandt und hinaus gerufen: «Hilfe, Polizei, Einbrecher». Daraufhin seien von der nächsten Strassenecke einige Leute in SA.-Uniform herbeigeeilt und hätten gerufen: «Wir sind Polizei, es hat keinen Zweck, das Ueberfallkommando anzurufen».

Da ihm jetzt die Situation klar geworden sei, sei er zur Tür gelaufen, wo man inzwischen ein Brecheisen angelegt hatte. Er habe die Tür geöffnet und sei dann von einigen Männern in SA.-Uniform aus der Wohnung geholt und in die Nähe des Friedhofs geführt worden, wo man ihn unter den Ruf «Das ist für die Friedensgesellschaft» mit Gummiknüppeln misshandelt habe. Dabei seien ihm auch Fusstritte versetzt worden. Dem Schreiben lag ein Gutachten des Kreisarztes bei, in dem die Art der Verletzungen zum Teil als von Gummiknüppeln, teils von Fusstritten herrührend bezeichnet werden. Das Schreiben schloss mit der Feststellung, das Landgerichtsrat Gilmer, da er sich aus begreiflichen Gründen nicht an die Polizei wenden könne, die Staatsanwaltschaft mit der Sache beauftragt habe.

Landgerichtsrat Gilmer ist als Demokrat und Mitglied der Friedensgesellschaft bekannt.

Frankfurter Zeitung.

Lebe mit deinem Jahrhundert, aber sei nicht sein Geschoepf! Leiste deinen Zeitgenossen aber, was sie bedueerfen, nicht, was sie loben.

Schiller.

Ein gutes Inserat ist die beste Reklame.

(Reichstagsbrand. Fortsetzung von Seite 1.)
waren schon am 24. Februar entdeckt worden. Immer wenn das geringste Verdachtsmoment für eine Gewaltaktion gegen den Staat bestand, erhaelt die Schutzpolizei Karabiner, Regierungsgebaeude werden besonders bewacht und die Wilhelmsstrasse wird Tag und Nacht abpatroulliert. Keine dieser Vorsichtsmassnahmen gegen den allgemeinen Bürgerkrieg wurde getroffen, nicht einmal nach dem Brand im Kaiserpalais.

Der «Angriff» vom 1. März, dessen Herausgeber Dr. Goebbels ist, verkündigte, dass die im Karl Liebknecht-Haus gefundenen Dokumente der Oeffentlichkeit in allerkürzester Zeit vorgelegt werden sollten. Acht Wochen sind seither vergangen, (weitere sieben Wochen nach Erscheinen dieses Berichts. Anmerkung d. Redaktion), ohne das dies geschehen wäre.

Irreführende Berichte.

Die vollen politischen Wirkungen des Reichstagsbrandes konnten selbst durch die Anwesenheit eines Kommunisten (mit Broschüren und Mitgliedskarte) im Reichstagsgebäude nicht erreicht werden. Die Nazis hatten immer die Zerstörung des «Marxismus» als Ganzes, dass heisst ebensosehr der Sozialdemokratie wie des Kommunismus gepredigt. Die Verlautbarung fügte infolgedessen hinzu, dass der Reichstagsbrandstifter in seinem Geständnis zugegeben habe, dass er mit der sozialdemokratischen Partei in Verbindung stehe. Durch dieses Geständnis ist die kommunistisch-sozialdemokratische Einheitsfront zur Tatsache geworden. Seither hat die Nazipresse wiederholt gefälschte Berichte veröffentlicht, wonach Waffen und Munition in den Gebäuden der sozialdemokratischen Gewerkschaften versteckt gefunden worden sein.

Um die Kommunisten noch stärker zu belasten, wurde in der Deutschen Allgemeinen Zeitung mitgeteilt, dass ihre Führer Torgler und Köhnen am Abend des 27. Februar mehrere Stunden im Reichstag zugebracht hatten und nicht nur mit van der Lubbe, sondern auch mit verschiedenen anderen Personen gesehen worden waren, die Fackeln trugen; diese Personen hätten sich der Verhaftung durch die Flucht durch den unterirdischen Gang in die Wohnung des Reichstagspräsidenten Göring entzogen. Weshalb telefonierte niemand nach der Wohnung des Reichtagspräsidenten um sie dort verhaften zu lassen? Die Frage bleibt unbeantwortet.

Unmittelbar nach dem Ausbruch des Feuers gelangten zufällig zwei Personen in den Reichstag, eine von ihnen rief den Vorwärts an und teilte ihm die Neuigkeit mit. Man schnitt ihm sofort die Verbindung ab und verhaftete ihn zusammen mit seinem Begleiter. Von keinem von beiden hat man seitdem etwas gehört.

Die Denkschrift beschreibt den einen als Redakteur des Vorwärts, aber das ist ein Irrtum. Die Verhaftung Stampfers, des Chefredakteurs, wurde sofort angeordnet und die Redaktion binnen einer Stunde polizeilich besetzt. (Stampfer entging der Verhaftung durch die Flucht.) Die gesamte sozialdemokratische Presse in ganz Preussen wurde in der Nacht der Brandstiftung unterdrückt. Die erste Ausgabe des Vorwärts war bereits erschienen, aber die Gesammtauflage wurde von der Polizei konfisziert. Am Morgen des 28. Februar stellte sich Torgler aus freien Stücken der Polizei in Begleitung eines Rechtsanwaltes Dr. Rosenfeld, und vorbereitet, irgendwelchen Beschuldigungen entgegenzutreten und sie zu beantworten. Das war höchst unerwünscht. — Seine Flucht wäre, wie die Denkschrift erklärt, viel wünschenswerter gewesen.

Künstlicher Schrecken.

Aber der Brand machte einen tiefen Eindruck auf die Wählerschaft. Die Ausschaltung der sozialdemokratischen Presse in Preussen und die strenge Zensur gegenüber allen übrigen Zeitungen liess kaum einen Verdacht veröffentlichen. Die Deutschnationalen konnten keinen Verdacht aussprechen, denn selbst, wenn sie die Vorherrschaft der Nazis nicht wünschten, konnten sie sich ihren Zusammenbruch nicht leisten — und die Wahrheit über den Brand hätte, wenn sie öffentlich bekannt geworden wäre, den Zusammenbruch der Nazibewegung bedeutet. Die aufregende Geschichte der bevorstehenden bolschewistischen Revolutionen wurde durch andere ergänzt: Eine angebliche Verschwörung zur Ermordung Hitlers, die angebliche Entdeckung kommunistischer Arsenale und Munitionslager usw. Derartige Geschichten werden immer noch erfunden und erscheinen fast jeden Tag in der Nazipresse.

Ein Boschewistenschrecken wurde geschaffen, besonders in den ländlichen Bezirken (Darstellungen brennender Dörfer sollten die Bauern beeinflussen). Hitler schien die einzige Rettung aus Anarchie und roter Revolution. Dieser Schrecken verschaffte den Nazis und Deutschnationalen nicht zusammen die Mehrheit. Er entfesselte auch jene unmenschliche Verfolgung von Kommunisten, Sozialdemokraten, Liberalen und Juden, die immer noch andauert. Er ermöglichte die völlige Unterdrückung der kommunistischen Partei, schloss ihre Mitglieder aus dem Reichstag aus und gab den Nazis die absolute und überwältigende Mehrheit, welche Wahlen allein nicht verschafft hatten.

Trotz der Plumpheit, mit der er in Szene gesezt wurde und trotz der Grobschlächtigkeit der Lügen, mit denen Tatsachen und Ursachen verschleiert wurden, wurde der Brand zu einem Riesenerfolg. Die Legende, dass er das Werk der Kommunisten und Sozialdemokraten war, ist die hauptsächlichste Grundlage der Diktatur Hitlers und des braunen Terrors.

Letzte Nachrichten.

Tom Mooney. — Zu unserer Notiz über Tom Mooney in dieser Nummer der «Aktion», geht uns nach Redaktionsschluss die Nachricht zu, dass Tom Mooney vom Gericht in São Francisco freigesprochen wurde.

Die Redaktion.

Volkswohl- u. Hygiene-Ausstellung

In den Tagen vom 21. bis 28. Mai fand im Vereinshause der Unterstützungskasse Navegantes, Avenida Brasil 485, die erste Volkswohl- und Hygiene-Austellung statt. Veranstalter war der Verband deutscher Kranken- und Sterbekassen, Sitz Porto Alegre.

Etwa 30 Aussteller hatten den grossen Saal belegt. Der Besuch an den beiden Sonntagen kann ein guter genannt werden; die Vorträge an den Wochenabenden waren im Durchschnitt schwach besucht.

Einen grossen Erfolg für diese Veranstaltung brachte die Beteiligung der Schulen. Die Ausstellungsleitung hatte den Schulen, den Mitgliedern aller Kassen sowie den in Syndikaten vereinigten Arbeitern freien Eintritt gewährt. Fast alle Schulen von Navegantes und São João waren mit ihren Schülern und Schülerinnen erschienen.

Weit über 3000 Kinder mit ihren Lehrern und Lehrerinnen waren Besucher der Ausstellung, und wurden dort die Kinder von ihren Leitern unterrichtet. Kein Unterschied wurde gemacht! Brasilianische, deutsche, polnische und italienische Schulen, weisse, braune und schwarze Kinder, Katholiken, Evangelische, Methodisten und Lutheraner waren anwesend und von allen wurde der Austellungsleitung nur Anerkennung ausgesprochen.

Als Referent wirkten die Herren Guido Mondin, Rudolph Foerthmann und Fr. Kniestedt.

Der Leiter des Verbandes, Herr Franz Rademacher, sowie der Leiter der Ausstellung, Herr Fr. Kniestedt, erklärten, dass der Ausstellung noch vieles fehle, dass aber diese nicht die letzte, sondern die erste derartige Veranstaltung im Staate Rio Grande do Sul sei. Die nächste, die voraussichtlich im November dieses Jahres in demselben Saal stattfindet, wird allen Wünschen gerecht werden.

A. F.

Liga für Menschenrechte

Dienstag, den 20. Juni 1933, abends 8 Uhr, im Lokale Rua Voluntarios da Patria, 4047

Oeffentliche Sitzung

mit Vortrag und freier Aussprache.
Gäste Willkommen.

ACHTUNG!

Schuhgeschäft „A Princeza"

Wünschen Sie ein gutes Paar Schuhe für Herren, Damen oder Kinder?

Wünschen Sie einen Hut der letzten Mode?

Besuchen Sie ohne Zeitverlust dieses Haus, welches nur gute und billige Artikel führt!

Rua Voluntarios da Patria, 733

gegenüber der Eisenbahnstation.

Leihbibliothek!

Der Winter mit seinen langen Abenden ist da!

Auf zur Leihbibliothek der

«Livraria Internacional»

da kann jeder für 5$000 bis zu 30 Bücher entleihen.

Rua Voluntarios da Patria, 1195

Verkaufsstellen der „Aktion" im Stadtbezirk

Rua Voluntarios da Patria	175
„ „ „ „	455
„ „ „ „	717
„ „ „ „	1195
„ „ „ „	4047
Stand im Zentrum des Mercado.	
Praça 15 de Novembro, Bondshaltestelle.	
Galeria Chaves	15
„ „	18
A Miscellanea — Praça Alfandega.	
Avenida São Rafael	125
„ „ „	719
Rua da Conceição	
Rua dos Andradas	1599
Rua Independencia	703
Caminho do Meio	190
Avenida Eduardo	1322
„ „	548
Avenida Brasil	485
Rua Sertorio	470

Möbel- CASA BRASIL

DE

PECIS, WALDMAN & CIA.

Grosses Lager von Möbeln in modernem Stil, in Ymbuira - Louro - Açouta - Caroba - Cedro und Pinho, wegen bevorstehender Bilanz zu herabgesetzten Preisen.

Verkauf gegen bar und auf Abzahlung.

Aven. Osvaldo Aranha, 526-530-540 — Tel. 4972

Nichts über 5$000!

Bazar Uruguay

Waren direkt von der Fabrik an den Konsumenten.

Rua Uruguay, 293

Liga fuer Menschenrechte

In der am Dienstag, den 6. Juni 1933, stattgefundenen öffentlichen Sitzung wurde ein Vortrag über die Aufgaben der Liga gehalten, an den sich eine interessante Aussprache anschloss.

Auf Vorschlag wurde ein Antrag angenommen, dem hiesigen Nordamerikanischen Konsul zur Weiterleitung an seine Regierung, eine Protestresolution gegen die Hinrichtung der Frau Beatrice Ferguson Snipes, die in Columbia, im Staate Süd-Carolina, im Gefängniss sitzt, zu übergeben. Wir verweisen unsere Leser auf den in Nr. 4 der «Aktion» erscheinenden Artikel in dem eingehender über diesen Fall berichtet wird.

Begrüssungsschreiben von Frau Maria Lacerda de Maura in Guararema, Estado São Paulo, von einer Gruppe Studenten, sowie vom Intern Anti-Militaristischen Bureau in Haarlem (Holland) wurden zur Kenntnis genommen. Acht neue Freunde schlossen sich der Bewegung an. Darauf Schluss der Sitzung.

Grande Tinturaria Massini

de IRMÃOS MASSINI

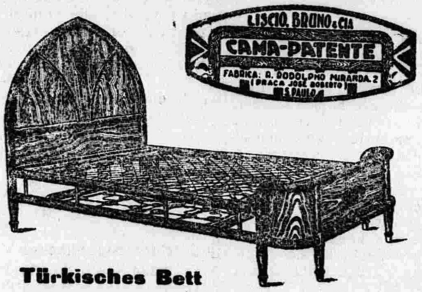
Chemische Wäscherei und Färberei

Telephone: 4771-6900

Rua Marechal Floriano, 187

PORTO ALEGRE

Patentbetten in türkischem Stil



Türkisches Bett

135 x 190 cm,	doppelte Sprungfedermatratze	Preis	420$000
90 x 190 „	„ „	„	290$000
70 x 170 „	„ „	„	180$000

Rua dos Andradas, 1389 - Telephon 47-55

LISCIO, BRUNO & CIA.